



# NACHRICHTENBLATT MARKTGEMEINDE ARNOLDSTEIN



Erscheinungsort  
Arnoldstein

Verlagspostamt  
9601 Arnoldstein

An einen Haushalt  
Zugestellt durch  
Österr. Post.AG

Amtliche Mitteilung

Dezember 2015

Jahrgang 53

Nummer 4



## „Es weihnachtet sehr ...“



partnergemeinden



Mit einem winterlichen Bild der evangelischen Kirche in Agoritschach wünscht Ihnen Bürgermeister Erich Kessler mitsamt der Arnoldsteiner Gemeindevertretung und der Bedienstetenschaft ein

***besinnliches Weihnachtsfest sowie ein frohes  
und gesundes neues Jahr!***



Wir wünschen ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr!

Unsere Kunden danken wir für das entgegengebrachte Vertrauen.



**BAUELEMENTE JOST**  
*der Fachmann*  
 FENSTER & TÜREN

Jost Norbert · 9611 Nötsch 206  
 T: 04256/3120, F: 04256/3646  
 M: 0664/3113505  
 bauelemente.jost@wot.at  
 www.bauelemente-jost.at  
 Wir freuen uns über Ihren Anruf!

# „Die Schüler waren mit dem britischen Weihnachtsmann sehr zufrieden!“

## Alltag in Herbst und Winter 1945 in und rund um Arnoldstein

2015 gedachten wir nicht nur des 100. Jahrestages des Eintritts des Königreiches Italien an der Seite der Entente in den Ersten Weltkrieg, sondern auch des 70. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges. 1915 war unser Gebiet zum Hinterland

der Südfront geworden. Der Krieg manifestierte sich in diesen Jahren erstmals auch in der Luft und durch Bombardierungen. Im Rückblick schienen diese militärischen Bedrohungen den Menschen als Vorspiel zur zerstörenden Wucht des Krieges aus der Luft, wie ihn unser Gebiet knapp drei Jahrzehnte später, vor allem in den letzten Jahren des Zweiten Weltkrieges

erleben sollte. Arnoldstein als Bahnknotenpunkt kam strategische Bedeutung zu und daher war das Gemeindegebiet wiederholt von Bombardierungen betroffen. Zu den Fluchtorten innerhalb Arnoldsteins zählten während des Zweiten Weltkrieges auch die Kellergewölbe der ehemaligen Klosterburg, die man für Luftschutzzwecke adaptiert hatte.

Wie schon in den Oktober- und vor allem Novembertagen des Jahres 1918 durchgezogen auch im Frühjahr 1945 die rückflutenden Truppen das Gemeindegebiet. Ihnen folgte das alliierte Militär. Was die Menschen unserer engeren Heimat in diesen Tagen und Wochen des Jahres 1945 bewegt hat, lassen die Eintragungen in die Schul- und Pfarrchroniken unseres Gebiets erahnen. Die Schulkinder waren durch die permanente Bedrohung wie paralysiert. Der Unterricht war, so hielt etwa der Schulleiter aus Göriach im Gailtal fest, in den letzten Wochen nahezu wertlos, da die Kinder in ihrer Todesangst geistig fast nichts mehr aufnehmen konnten. Gleiches galt auch für die Kinder von Arnoldstein. Im Herbst 1945 forderten die Eltern eine Rückreihung der Schüler, da in der Notzeit von Schulbesuch und Lernerfolg überhaupt nicht gesprochen werden konnte. Ich musste, schrieb der Arnoldsteiner Oberlehrer Lepuschitz im Herbst 1945, den Leuten klar ma-

chen, dass die Schulbehörde ein „Sitzenbleiben“ – denn nichts anderes forderten die Eltern angesichts des unregelmäßigen Unterrichtes im letzten Kriegsjahr – der Schüler nicht wünscht, denn die Kinder sind nicht schuld an diesem 2. Weltkrieg.

Die Spannung und Anspannung der letzten Kriegstage und ersten Friedenwochen ist aus den historischen Quellen auch heute noch deutlich herauszulesen. Der Anblick, den man von den Anhöhen des Unteren Gailtales gewann, prägte sich tief in das Gedächtnis seiner Betrachter ein. Erschütternd – aufregend waren diese Tage vor dem 8. Mai [1945], schrieb ein Untergailtaler Geistlicher in seinem Rückblick. Am 8. Mai fuhren, so berichtet er uns, englische Panzer in Massen von Italien über Thörl nach Villach sowie von Hermagor kommend durch die Dörfer der Sonn- und Schattseite. Die Tage davor mit dem Rückzug der deutschen Truppen hatten vor allem in der Nacht ein gespenstisches Schauspiel geboten: Der Rückzug aus Italien. Die weithin sichtbare Lichterschlange von ½ 10 Uhr abends bis ½ 3 Uhr früh. Autos, Pferdebespannungen und hunderte von Ochsen dazwischen. Radiogeräte, Schreibmaschinen, Akte usw. wurden auf dem Feld verheizt. Die Luftgefahr hörte auf und das große Sterben! Die Menschen empfanden

**Wählerinnen! Frauen!**  
**am 25. November 1945**  
 werden von 100 Wählern 61 Frauen ihre Stimme abgeben!  
**Das Schicksal Österreichs liegt darum in Eurer Hand!**

**Wir Frauen wählen**  
**Frieden und Aufbau!**

**Frauen im Haushalt und Beruf: Prüft!**

**Wir Frauen wählen:**  
**SOZIALISTISCHE PARTEI ÖSTERREICHS**

Wahlplakat der SPÖ für die ersten freien Wahlen am 25. November 1945. Die Wahlwerbung der SPÖ richtete sich insbesondere an die Frauen (Vorlage in Privatbesitz).

in diesen Tagen vor allem Erleichterung: Nach monatelangen fast täglichen Überflügen von feindlichen Bombern, die in der nächsten Nähe (Nötsch, Thörl, Arnoldstein) Menschenleben und Sachschäden forderten, ist die Ruhe wie eine Erholung von einer alles lähmenden Qual.

Die Bevölkerung kam mit den englischen Besatzungstruppen gut zurecht. Zwar waren Sperrposten errichtet und öffentliche Gebäude, darunter auch die Schulgebäude, beschlagnahmt, was in einzelnen Orten zu einem verzögerten Schulbeginn führte, doch insgesamt war die Besetzung fast nicht spürbar und die englischen Soldaten machen der Zivilbevölkerung keine Schwierigkeiten, hielt man bereits im Herbst 1945 dankbar fest. Vor allem die Kinder fanden rasch den Weg zu den Soldaten, die in ihren Reihen – sie waren die Armee eines Weltreiches – manches für Gailtaler Augen exotisches Exemplar zählten. Vor allem jedoch gal-

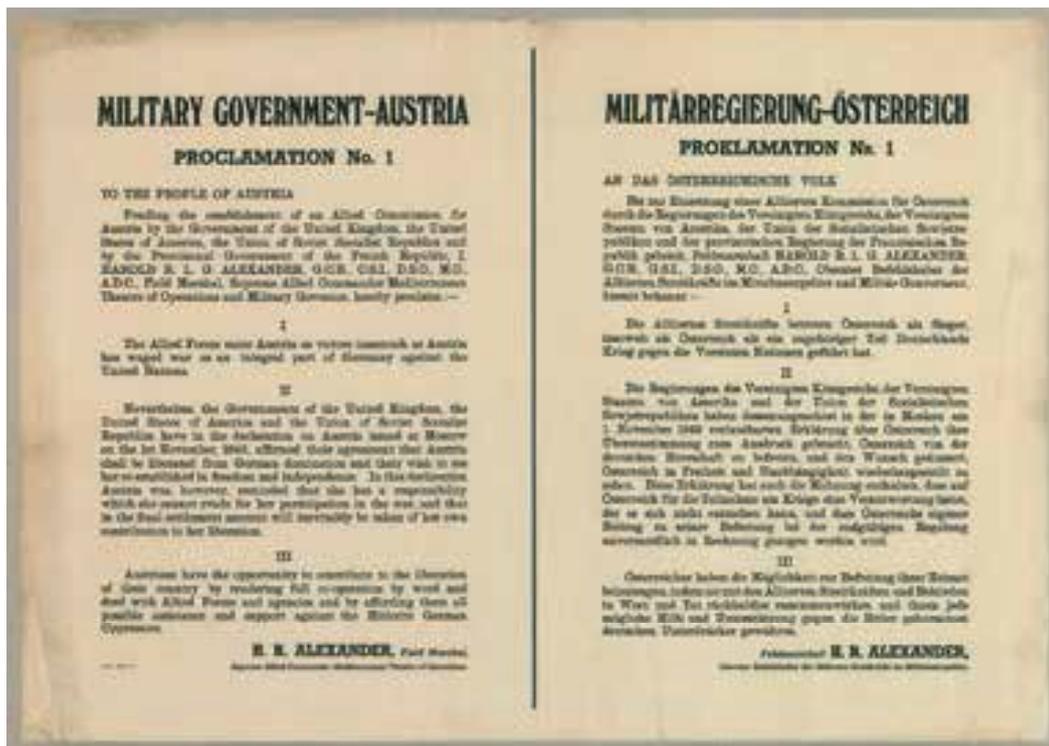
ten die Briten nicht nur als umgänglich, sondern auch als großzügig, wie uns der Arnoldsteiner Oberlehrer in der Schulchronik berichtet: Wie nach dem 1. Weltkrieg will die Jugend auch jetzt das Versäumte nachholen. Oft finden in der Woche zwei oder mehr Veranstaltungen im Tanzsaal ... statt. Die britischen Soldaten gaben wöchentlich Tanzveranstaltungen und dazu Bier, Wein, Likör, Gebäck ... Auf diese seltenen Güter stürzt sich die Bevölkerung. Für Arnoldsteiner Tafelklassler veranstalteten die Briten knapp vor Weihnachten 1945 sogar eine Weihnachtsfeier und luden die 6- bis 8-jährigen Schüler und eine Spielgruppe zur Weihnachtsbescherung in den Gailitzer Gasthof Schumy. 20 Schülerinnen und Schüler brachten ein von der Lehrerin Luise Werner einstudiertes Weihnachtsspiel zu Aufführung, das – nach den Worten des Oberlehrers – den Gastgebern sehr gut gefiel, doch auch die Schüler waren mit dem britischen Weihnachtsmann

sehr zufrieden. So „gentlemanlike“ wie die Briten war nicht jeder Gemeindegänger. Wenige Tage vor der weihnachtlichen Bescherung war ein britisches Militärfahrzeug über die Straßenböschung in den Thörl Krebsenbach gestürzt. Schaumwein und Schnäpse waren im Schnee oder wurden von den Zivilisten gemaust, denn der Wagen war voll beladen, verrät uns die Arnoldsteiner Schulchronik. Doch letztlich war dies Ausdruck der allgemeinen Mangelwirtschaft, in der man es eben mit dem Gesetz nicht so genau nahm.

Dies betraf auch den Grenzschmuggel: Der Viehschmuggel von Kärnten nach Italien ist wieder im Aufsteigen begriffen. Die Zollwache hat zu wenig Personal. Der Wein wird eingeschmuggelt. Mit Wein war ein gutes Geschäft zu machen, wenngleich nicht ohne Risiko, denn – so die Schulchronik – jeder muss nachweisen, woher er größere Beträge erhielt. Ein Schmuggler/Bauer hatte 18.000 Reichsmark Taschen-

geld und angeblich 46.000 Reichsmark Bankguthaben. Der Bauer ist in Haft. Spätestens im Dezember, als alle größeren Banknoten abgeliefert und umgewechselt werden mussten, stand mancher vor dem Problem, zuviel Geld aus zweifelhafter Tätigkeit zu besitzen. Die große Masse der Bevölkerung hatte andere Probleme. Sie war damit beschäftigt, die Grundversorgung ihres Alltags zu sichern. Es fehlt uns an allen nützlichen und notwendigen Gütern, z. B. Schuhe, Kleider, Zünder, Seife, Fensterglas, Fett, Nägel, Kalk, Butter, Wäsche, Mehl ... endlos ist die Kette, resümiert der Oberlehrer. Schuhe etwa waren nur auf Bezugscheine zu bekommen und – wie der Lehrer dir die Ware gibt. Die Ernte dieses Jahres war mittelmäßig gewesen, die Obsternte hat vollständig versagt, die Kartoffelernte ist sehr gut.

Probleme bereitete für das Kerngebiet der Gemeinde die Brennholzversorgung. Die Militärregierung wies die Gemeinden an, sich selbst mit Brennmaterial zu versorgen. Der Arnoldsteiner Bürgermeister Josef Bürger ließ im Herbst eintausend Festmeter Fichten, Föhren und Erlen schlagen, mittels Band- und Kreissäge im Schulhof zerkleinern, sodass der Schulleiter hoffte, daraus auch ein Holzdeputat für zwei Jahre zu erhalten. Insgesamt wurden für diesen ersten Friedenswinter Kärnten weit auf Veranlassung der Briten und der lokalen Behörden große Schlägerungen vorgenommen, um den Brennholzbedarf zu decken, denn die Kohlenzuweisung ist sehr gering. Doch auch so war die Ausbeute an Brennstoffen unzureichend. Im Dezember 1945 lagerten für die gesamte Gemeinde Arnoldstein 350 m<sup>3</sup> Brennholz



Proklamation der Alliierten Militärregierung Österreichs (Vorlage in Privatbesitz).

im Schulhof. Ungeachtet dieser Schwierigkeiten setzte man alles daran, das alltägliche Leben in geregelte Bahnen zu lenken. In Arnoldstein hatte man den Schulbetrieb mit 1. Oktober 1945 wieder aufgenommen. 320 Schülerinnen und Schüler zählte die Volksschule, 198 die Hauptschule, 94 die Berufsschule. In Fürtitz hingegen konnte man mit dem Unterricht erst am 9. November 1945 beginnen, da das Schulgebäude von den Briten besetzt war. Am 8. November 1945 erfolgten die Einschreibungen beziehungsweise die Aufnahme der Anfänger und tags darauf der eigentliche Unterricht. In Nötsch hatte man am 22. Oktober 1945 mit dem Unterricht trotz vieler Schwierigkeiten begonnen. Verwunderlich ist es nicht, lesen wir dort.

Der Krieg und seine Folgen sind so schrecklich, dass es kaum einer Feder gelingen kann, dies alles zu beschreiben. Wie sieht es erst in der Seele der Jugend aus. Leere, Öde, Zerrissenheit, Unsicherheit, Mangel an Ehrfurcht und Einsicht, Mangel an Wissen und Können ...

Der Weg zu einem neuen Gemeinwesen war für den Arnoldsteiner Schulleiter Lepuschitz klar: Nur größte Sparsamkeit und fleißige Arbeit sowie die Unterstützung aus dem Auslande können uns wieder zu Ordnung und Wohlstand führen, hielt er fest. Zur Normalisierung gehörten auch die ersten 300 Heimkehrer, die der Lehrer im Namen der Gemeinde am Kirchenplatz begrüßen konnte, und der Wiederaufbau, wenngleich dieser mit großen Schwierigkeiten verbunden war: Die Wiederherstellung der durch Bomben beschädigten Häuser



**Feste wie die Kirchtage boten einen bescheidenen, jedoch höchst willkommenen Ausgleich zum schweren Alltag der ersten Nachkriegsjahre. Die Abbildung zeigt einen Kirchtagszug in Thörl im Jahr 1948 (Archiv der Gemeinde Arnoldstein).**

geht nur langsam voran. Material und Arbeitsmangel machen sich bemerkbar. Die Dächer werden nur mit 4 m langen Brettern zur Not abgedeckt.

Trotzdem überwogen in diesen Wochen gegen Jahresende 1945 Hoffnung und Zuversicht. Der Grat war allerdings schmal und einige Monate später, zu Schulende im Juni 1946, klangen die Eintragungen des Schulleiters schon weniger euphorisch und weniger staatstragend:

Es vergeht kaum ein Tag, an welchem in unserem Heimatlande keine Diebstähle und Einbrüche vorkommen. Gestohlen wird: Obst, Lebensmittel, Bienen, Tiere, Glühlampen, Türklingen, Holz, Hasen, Kleider, Uhren ... Der Verfall der Sitten ist beim weiblichen Geschlecht besonders kraß ... Seit einem Jahr gibt es sehr selten Bier – andere Getränke gar nicht.

Doch das Bedürfnis nach Unterhaltung war groß: Verschiedene Spielgruppen wetteifern mit Vorführun-

gen. Die Sportbegeisterung ist im Ansteigen begriffen. Stumm schläft der Sänger ... wahrscheinlich fehlt der feuchte Stoff. Soviel Musikbänden [!!] haben wir noch nie gehabt. Sehr viele ehemalige Soldaten musizieren. Die Rückkehr der Lebens-

freude, der Wunsch nach geselligem Beisammensein und Unterhaltung, waren letztlich das beste Zeichen, dass man einer neuen und besseren Zeit entgegen ging.

DDR. Peter Wiesflecker